

Zeitschrift: Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Numismatische Gesellschaft

Band: 4-6 (1953-1956)

Heft: 16

Artikel: Das Kreuzzepter Konstantins des Grossen

Autor: Alföldi, Andreas

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-170458>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

B. in der Nordostschweiz bis zum Münzgesetz von 1850 eine der beliebtesten groben Silbermünzen war.

Brisger. Brisger Pfennig (und ähnlich), denarius Brisgaudiensis (und ähnlich). Über ihn jetzt Fr. Wielandt: Der Breisgauer Pfennig 1951. Die lat. Form erscheint in Urkunden seit 1151, die deutsche seit 1258. Das Stammgebiet des B. mit dem Mittelpunkt Freiburg i. Br. wird begrenzt im Westen vom Rhein von der Mündung der Kander abwärts bis auf die Höhe des elsässischen Schlettstadt, im Norden von hier durch eine Linie über den Hünersedel bis an die Gutach und dieser aufwärts folgend bis Triberg, im Osten durch den Hauptkamm des Schwarzwaldes bis zur Quelle der Murg, im Süden durch eine Linie von hier bis zur Mündung der Kander. Später hat der B. auf die Baar, Rottweil, Klettgau, Hegau, Thurgau, den nordöstl. Aargau übergegriffen und ist sogar in den Zürcher Münzkreis eingedrungen.

**Buggelangster*. (Frey 35 unter Büggeli, Schr. 24 und 87, nach Jesse: Quellenbuch Nr. 367 Bäggele = Bäggehangster.) Sprachlich sind die beiden Bezeichnungen für die Luzerner Angster mit dem Kopf des hl. Leodegar von vorn einander natürlich nicht gleichzusetzen, wie Schr. 87 geneigt scheint, wenn auch ihr Ausgangspunkt der gleiche ist: Bäggehangster nach dem dickwangigen Kopf, Buggelangster wegen des hochgetriebenen Gepräges. 1451 «die buggelechten angster» (E. A. II 250).

**Bugne*. Die WB geben keine Erklärung des Namens dieser Metzger Münze (Tiercette = Drittelsgroschen). Altfr. bugne, buigne bedeutet eine durch Stoß, Schlag oder Wurf verursachte Beule (nfr. bigne = Beule an der Stirne). Da die Metzger bugnes das Bild des knieenden, gesteinigten Protomartyrs Stephanus zeigen, liegt die Herleitung des Namens von der Steinigung bzw. von den durch diese verursachten Beulen nahe.

**Burigozzo*. In den WB ohne Worterklärung. Wohl von borico = Kapuze, womit die Mitra des hl. Ambrosius auf diesen Mailänder Testoni gemeint ist.

**Buttalà*. Münze zu 14 oder 12 Soldi in Parma und Piacenza im 17.—18. Jh. Die WB geben keine Worterklärung, wenn sie auch den Namen als einen volkstümlichen erkannt haben. Zusammensetzung von buttare und là: wirf (die Münze) hin! Im heutigen Italienisch nur noch in der Bedeutung: Garderobeständer, eigentlich Kleiderablage.

(Fortsetzung folgt.)

ANDREAS ALFÖLDI

DAS KREUZSZEPTER KONSTANTINS DES GROSSEN

Daß Konstantin in seiner siegreichen Schlacht vor den Toren Roms tatsächlich das Monogramm Christi auf seinem goldenen, edelsteingeschmückten Helm trug, hoffe ich in mehreren Studien endgültig festgestellt zu haben¹. Nun weisen die Münzdenkmäler noch ein weiteres, neues Herrscherabzeichen auf, entworfen, um von seiner Bekehrung zum Christusglauben Zeugnis abzulegen; dieses soll nun kurz besprochen werden. — Es handelt sich um einen Herrscherstab, der uns in mehreren Varianten entgegentritt, deren Verschiedenheiten jedoch nur durch abweichende Wiedergabe desselben Attributes zustande gekommen sein werden, wie es bei der vereinfachenden Arbeitsweise der spätrömi-

¹ The Helmet of Constantine with the Christian Monogram (Journ. Rom. Stud. 22, 1932, 9 ff. mit 3 Tafeln); Hoc signo victor eris (Pisciculi F. J. Dölger, 1940, 1 ff.); Eine spätrömische Helmform und ihre Schicksale im germanisch-romanischen Mittelalter (Acta archaeologica 5, 1934, 99 ff.); On the Foundation of Constantinople, a Few Notes (Journ. Rom. Stud. 37, 1947, 10 ff.); The Initials of Christ on the Helmet of Constantine (Studies on Roman Economic and Social History, Princeton 1951, 303 ff.); The Conversion of Constantine and Pagan Rome, transl. by H. Mattingly (Oxford, 1948), *passim*.

schen Stempelschneider nicht anders zu erwarten ist. Diese Varianten sind auf den folgenden Münztypen vertreten:

1. Auf dem Silbermedaillon Abb. 3 (nach dem Exemplar der Ermitage in Leningrad), wo durch die Initialen Christi auf dem Helm auch das Szepter als zu den neuen, christlichen Machtzeichen Konstantins gehörend gekennzeichnet wird. Man sieht in der linken Hand des Kaisers das Kreuz Christi mit langem Szepterstiel; auf dem Querstab des Kreuzes ruht die Weltkugel. Dieses neue Symbol der Weltherrschaft Christi, bzw. seines Schützlings, kaum zweieinhalb Jahre nach der Schlacht an der milvischen Brücke zur Schau gestellt², ist natürlich nicht für die Münzprägung entworfen worden und nicht erst Anfang 315 entstanden, sondern kann nur mit der schlagartig erfolgten Umstellung nach der Überwindung des Maxentius für die große Repräsentation erdacht und ausgeführt worden sein.

2. Wenn das Kreuzzepter mit dem Globus bei der Einweihung der Konstantinsstadt am Bosphorus im Jahre 330 als das Attribut der Personifikation des zweiten, christlichen Rom erscheint, so ist dies nur sinnvoll und konsequent. Die verschiedenen Münzstätten, die den Typus mit CONSTANTINOPOLIS prägten, geben den Kreuzstab mit dem Globus verschieden wieder³, aber das Schema des Silbermedaillons Abb. 3 ist dabei noch wohl erkenntlich.

3. Das Brustbild des jüngeren Valentinianus auf einer Bronzemünze des British Museum, die ich einst publizieren durfte⁴ und zu welchem J. W. E. Pearce ein zweites Exemplar im Haag hinzuzufügen vermochte⁵, weist das konstantinische Kreuzzepter in einer etwas veränderten Gestalt auf: der obere Kreuzarm ist vom Globus verdeckt, auf dem das Monogramm Christi in vereinfachter Form angebracht ist (Abb. 1).

4. Es ist nicht ausgeschlossen, daß ein Bronzemedaillon der Trierer Münzstätte (Abb. 2)⁶ ebenfalls das in Rede stehende neue Herrschaftssymbol darstellt. Daß aus dem Rostklumpen hinter dem Kopf des Kaisers am Ende des vermeintlichen Lanzenstiels noch das Endstück eines kurzen Querbalkens herausragt, habe ich erst auf der neuen Photographie entdeckt, die ich dem Redaktor dieser Zeitschrift verdanke; die starke Vergrößerung Abb. 2 a ist damit zu vergleichen. Ob nun das Monogramm, zu welchem der schräge Strich gehört zu haben scheint, auch hier mit dem Kreuz und dem Globus verbunden gewesen sei, kann nur durch die behutsame Entfernung der Protuberanz konstatiert werden, die durch den Oxydationsprozeß im Boden nicht zufällig an der Kreuzung mehrerer plastischer Stäbchen entstand. Sobald das Medaillon, aus der Sammlung des Trierer Landesmuseums, gereinigt werden kann, möchte ich auf dieses Thema in allen Einzelheiten zurückkommen. Diesmal muß ich mich damit begnügen, die außerordentliche historische Wichtigkeit dieser Prägung hervorzuheben. Es gehört nämlich zu der dreigliedrigen Reihe einer Sonderemission, die zweifelsohne in verschiedenem Wert und Größe auch in Edelmetall zur Ausgabe gelangt ist, die uns aber sonst nur durch folgende drei Billonprägungen bekannt ist (s. Fig. S. 83).

Schon früher habe ich⁷ die Aufmerksamkeit auf folgende Tatsache hinzulenken gesucht: während hier Licinius als Iuppiter und Daza als Sonnengott ausgerüstet erschei-

² Die genaue Datierung habe ich in meinem oben angeführten Aufsatz, *The Initials of Christ, etc.*, gegeben.

³ Vgl. die Abbildungen zu meinem Aufsatz in der *Journ. Rom. Stud.* 37, 1947, Taf. 1, 5; Taf. 2, 1—2; 4—6; 8; 10—11; 16—18.

⁴ *Röm. Mitt.* 50, 1935, 35, Abb. 2.

⁵ J. W. E. Pearce, *R. I. C.* 9, 125, Nr. 37 mit der Fußnote.

⁶ Publiziert von mir in den *Acta archaeologica* 5, 1934, 99 ff. — J. M. C. Toynbee, *Roman Medallions*, 1944, 54, Anm. 92 (mit Taf. 5, 1) mag recht haben, daß es sich hier um den Bronzeabschlag eines auch in Gold geprägten Typus handelt.

⁷ *Journ. Rom. Stud.* 22, 1932, 9 ff.



IMP MAXIMI-
NVS AVG

SOLI INVICTO
COMITI

IMP LICINIUS
AVG

IOVI CONSERVA-
TORI AVG

—
PTR

IMP CONSTANTI-
NVS AVG

VICTORIAE LAETAE
PRINC· PERP·
VOT P R

nen, weist der Typus Konstantins, obwohl in der eigenen Residenzstadt herausgegeben, keine Spuren der Apotheose auf. Obwohl er sich die rangerste Stelle im Dreierkollegium der Mitherrscher ausdrücklich zusichern ließ, hat er dem Licinius die Rolle des rangersten Gottes überlassen, wie dem Daza die Angleichung an den damals im ganzen Heidentum noch wichtigen Sonnengott. Neben seinen als Gottkaiser charakterisierten Kollegen erscheint Konstantin als Mensch, als Feldherr mit dem neuartigen iranischen Helm der damals modernsten Waffengattung, der schwergepanzerten Reiterei. Dieser Helm wurde etwa zwei Jahre später auf dem Silbermedaillon von Ticinum (Abb. 3) mit dem Monogramm Christi bezeichnet, wie auch fünf Jahre später in der Münzstätte Siscia (Abb. 4)⁸, auf der Wiederholung des eben erörterten Trierer Münztypus. Damit wird angezeigt, daß Konstantin diesen Helm auch in der schicksalsentscheidenden Schlacht anhatte und daß dieser es war, den er mit den wunderwirkenden Anfangsbuchstaben des Christusnamens versehen ließ. Die Nachahmung des Trierer Münztypus des Konstantin eine gewisse Zeit nach der Caesarenernennung im Jahre 317 beschränkte sich nicht auf Siscia, sondern erstreckte sich auf alle Münzämter des Westens, so daß wir darin eine religionspolitische Manifestation suchen müssen. Es kann dabei auch kaum dem Zufall zugeschrieben werden, daß, während der Büstentyp mit Panzer und Schild (Abb. 5)⁹ in Siscia stets die geschulterte Lanze aufweist, bei der dem Trierer Medaillonstypus nachgeahmten Variante mit Paludament und mit dem Adlerschwert in der Linken des öfteren ein Szepter anstatt der Lanze vorkommt¹⁰ (vgl. Abb. 6¹¹ und 7¹²). Man wird einwenden, daß flüchtige

⁸ Ex. der einstigen Sammlung Trau in Wien, mit der Signatur B SIS· und einem Punkt auf dem Altar.

⁹ Ex. des Fundes von Nagytétény mit dem Mzz. wie zuletzt.

¹⁰ Auf die genaue Chronologie des Rs.-Typus mit VICTORIAE LAETAE PRINC(*ipis*) PERP(*etui*) möchte ich in Verbindung mit der tüchtigen Dissertation des vielversprechenden jungen finnischen Forschers Patrick Bruun, *The Constantinian Coinage of Arelate*, Helsinki 1953, zurückkommen.

¹¹ Ex. der Sammlung Gerin (jetzt in Mailand), von mir in Wien kopiert; Mzz. €SIS·, mit S auf dem Altar.

¹² Ex. der Sammlung Voetter, Münzkab. Wien. Mzz. €SIS·, mit Stern auf dem Altar.



1



2



3



2a



4



5



6



7

Handwerker so minime Details, wie Lanzenspitze und Szepterkopf, leicht vertauschten: aber da ein *geschultertes Szepter* beim Kaiser bis dahin überhaupt nicht dagewesen war, kann von einer solchen Verquickung gar nicht die Rede sein; das Szepterende kann nur durch die Nachahmung eines Grundtypus mit Szepterattribut erklärt werden. Somit wird die Möglichkeit einer Szepterdarstellung auf dem Trierer Medaillon, das den supponierten Urtypus repräsentiert, auch von dieser Seite her wahrscheinlich gemacht.

Wenn sich diese Annahme durch die Autopsie und durch die vorzunehmende Reinigung bestätigen sollte, so besäßen wir einen Beleg für das Kreuzszepter (oder für ein Monogrammszepter) schon aus den allernächsten Monaten nach der grundlegenden Wendung der Religionspolitik Konstantins. Denn wie die gleichzeitige Billon-Reihe entstand auch diese Festmünze unmittelbar nach der Schlacht vor Rom und noch vor der Abrechnung mit Daza durch Licinius, also nach dem 28. Oktober 312 und vor dem 30. April 313. Dies wäre der früheste und unmittelbarste Beweis für die Bekehrung Konstantins überhaupt.

Nicht daß ein eventuell negativ ausfallendes Resultat der vorzunehmenden Nachprüfung das Wesentliche an unseren Resultaten umstoßen könnte. Das Christogramm am Helm des Kaisers und das Kreuzszepter auf dem Silbermedaillon (Abb. 3) aus dem Jahre 315 sind schon an und für sich ein peremptorisches Zeugnis für das öffentliche Bekenntnis des Christusglaubens Konstantins, so entscheidend und sicher, wie es für sehr wenige so dramatische Wendungen der Weltgeschichte gibt.

So dürfen wir in bezug auf das Anfang 315 schon einwandfrei bezugte Kreuzszepter die Frage aufwerfen, ob diese neue Insignie lediglich auf den Münzen zu belegen sei, oder auch in der literarischen Überlieferung Erwähnung fand. Das letztere ist tatsächlich der Fall. Die Münzdarstellungen bieten nur eine neue, unerschütterliche Bestätigung der allbekannten und mit Unrecht angezweifelten Erzählung der Kirchengeschichte des Bischofs Eusebius, der über das Vorgehen Konstantins nach dessen triumphalem Einzug in Rom zwar salbungsvoll und in höchsten Tönen des Lobes, aber den Tatsachen entsprechend berichtet¹³: «Konstantin aber ließ sich bei der ihm angeborenen Frömmigkeit gegen Gott durch die Zurufe nicht betören und durch die Lobpreisungen nicht zu Hochmut verleiten, sondern befahl alsogleich in dem festen Bewußtsein, daß Gott ihm geholfen habe, daß man seinem Standbilde das Zeichen des heilbringenden Leidens (τοῦ σωτηρίου τρόπαιον πάθους) in die Hand gebe. Und da sie (die Römer) tatsächlich mit dem heilbringenden Zeichen (τὸ σωτήριον σημεῖον) in der Rechten an dem belebtesten Platze in Rom eine Statue aufstellten, gebot er folgende Inschrift in lateinischer Sprache darunter anzubringen: ‚Durch dieses Zeichen des Heils, den wahren Prüfstein der Männertugend, habe ich euere Stadt vom Joche des Tyrannen errettet und befreit und dem Senate und dem Volke der Römer mit der Freiheit die alte Würde und den alten Glanz wiedergegeben.‘ . . .»

Das Kreuzszepter des christlichen Weltherrschers, welches als konstantinisches Erbstück ein Wahrzeichen des Kaisers von Byzanz werden sollte, befand sich also schon in der Hand der stadtrömischen Statue. Die durch eine Tradition von Jahrhunderten ausgestaltete Zurschaustellung der Eigenart und Allgewalt des Kaisertums erhielt sofort nach der Schlachtentscheidung vom Herbst 312 ihre neuen, christlichen Farben. Darüber wird in unserem geplanten ausführlichen Bericht noch manches zu sagen sein¹⁴.

¹³ Euseb., Hist. eccl. IX 9, 10 f. Das Zitat nach der Übersetzung von Phil. Haeuser, mit minimalen Änderungen. — Über die stadtrömische Statue vgl. zuletzt C. Cecchelli, Atti del VI. Congr. int. di Studi Bizant. 2, 1951, 85 ff. H. Kaehler, Jahrb. d. D. Arch. Inst. 67, 1952, 1 ff.

¹⁴ Die Auseinandersetzung mit der neuesten Diskussion der konstantinischen Frage soll auch dort und anderswo erfolgen. Die letzte Übersicht mit der Aufzählung der gesamten neuen Literatur bietet die ausgezeichnete Schrift von Pio Franchi de' Cavalieri, Constantiniana, Vatikan, 1953. — Zu der Vision Konstantins und zur Frage der Echtheit der eusebianischen *Vita Constantini* vgl. neuer-

dings: A. Piganiol, *Historia* 1, 1950, 82 ff. Ed. Galletier, *Rev. Ét. Anc.* 52, 1950, 288 ff. J.-J. Hatt, *Latomus* 9, 1950, 427 und C.-R. Ac. Inscr. 1950, 83 ff. J.-R. Palanque, *Mél. H. Grégoire*, 2, 1950, 483 ff. A. Piganiol, ebd., 513 ff. P. Petit, *Historia* 1, 1950, 562 ff. F. Altheim, *Literatur und Gesellschaft im ausgehenden Altertum* 1, 1948, 145 ff. N. H. Baynes, *Journ. Rom. Stud.* 41, 1951, 155 ff. Gl. Downey, *Dumbarton Oaks Papers* 6, 1951, 53 ff. Heinz Kraft, *Theol. Lit.-Ztg.* 1952, 118 ff., der schon das Kreuzzepter des Ar. Med. mit der Eusebiusstelle vergleicht. A. Frolow, *Rev. d. Ét. Slaves* 27, 1951, 104 ff. J. Moreau, *Rev. Ét. Anc.* 55, 1953, 307 ff. Ders., *La Nouvelle Clío* 3, 1952, 369 ff. Ders., *Byz. Z.* 47, 1954, 134 ff. P. Orgels, *Mél. H. Grégoire* 4, 1952, 575 ff. F. Scheidweiler, *Byz. Z.* 46, 1953, 293. J. Gagé, *Rev. d'Hist. et de Philos. Relig.* 1951, 181 ff. J.-R. Palanque, S.-A. aus: *Ét. médiév.*, offertes à M. le Doyen Fliche, 1952. A. Kurfesß, *Zschr. f. Rel.- u. Geistesgesch.* 4, 1952, 42 ff. P. Lemerle, *Rev. Ét. Byz.* 10, 1953, 192 ff. Fr. Fremersdorf, *Festschr. f. R. Egger* 1, 1952, 66 ff. H. Karpp, *Theol. Rundschau N. F.* 19, 1951, 1 ff. A. H. M. Jones, *La nouvelle Clío* 5, 1953, 215. W. Seston, *Journ. Rom. Stud.* 37, 1947, 127 ff. J. Moreau, *Ann. Univ. Saraviensis* 2, 1953, 100 ff. F. Dölger, *Byz. Zschr.* 45, 1952, 18. — Den Standpunkt, den ich in der Frage der Vita Constantini stets vertreten habe, haben neuerdings P. Franchi de' Cavalieri (a. O.), J. Vogt, *Mél. H. Grégoire* 1, 1949, 593 ff. und Hermes 81, 1953, 111 ff., wie auch Fr. Vittinghoff, *Rh. Mus. n. F.* 96, 1953, 330 ff. vortrefflich verteidigt und weiter unterbaut.

PHILIP GRIERSON

DEUX FAUSSES MONNAIES VÉNITIENNES DU MOYEN ÂGE

Il y a huit ans, un expert de Londres m'offrit une soi-disant pièce en cuir obsidionale, frappée par le doge vénitien Domenico Michiele (1117-1130) pendant le siège de Tyr, en 1124. Il était évident, d'après le style des légendes, qu'il s'agissait d'une falsification moderne. Après discussion, j'achetai la pièce au prix coûtant du vendeur, pour la retirer de la circulation. Elle est maintenant au Musée britannique, dans la collection des faux.

Récemment, je découvris dans le catalogue de la première vente de l'Archiduc Sigismond ce qui y est supposé être une monnaie en cuivre du doge Marino Falier (1354-1355), célèbre par sa fin tragique. Une monnaie de ce format et de ce type est bien inconcevable au milieu du XIV^e siècle ; la manière dont elle est faite, la légende, le type, etc... laissent reconnaître la main du même faussaire qui fabriqua ma pièce en cuir. La pièce ne fut pas vendue et fut probablement reconnue comme fausse. Néanmoins, il me paraît utile de publier ces deux falsifications, en espérant attirer l'attention sur d'autres curiosités de ce genre dans la série vénitienne.

En voici la description:

1. Av. DOM // MICHAEL // DVX // VEN-
Rv. + MONETA SUBSIDIUM TIRI EX
(dans le champ) DECRET // DENARI // XX

Deux rondelles de cuir mince, 35 mm. en diamètre. La légende est frappée sur la face lisse extérieure. Les rondelles étaient précédemment collées ensemble, pour donner l'impression d'une monnaie à deux faces.

2. Av. + MARINVS FALETRI DVX
(dans le champ) ET // REX Couronne
Rv. + MONETA LIBERTATIS
(dans le champ) VENE // TIAE
Diam. 23 mm. Bronze.

Vente de la coll. Erzherzog Sigismund von Oesterreich, I
(Adolph Hess Nachfolger, Lucerne, 28 mars 1933) n° 1578

L'importance du siège de Tyr dans l'histoire vénitienne et la célébrité de l'épisode du règne de Marino Falier ont certainement suscité la fabrication des deux faux.